

Ein beliebter Zürcher Drink

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1964)**

Heft 55

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

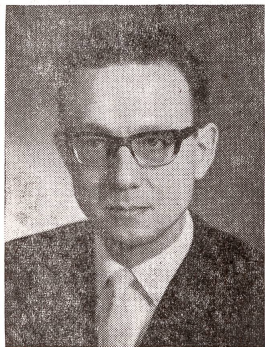
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorösterliches Sinfoniekonzert in der Tonhalle Zürich



Werner Fußenegger, Zürich, dirigiert das Sinfoniekonzert des Tonhalle-Orchesters Zürich sowie ein Konzert in Luzern.



Rudolf Am Bach, Zürich, der in der Schweiz und im Ausland schon viele große künstlerische Erfolge errungen hat, spielt den Solopart des Konzertes in Es-Dur für Klavier und Orchester von Franz Liszt.

Montag, den 23. März 1964, 20.15 Uhr, wird im Großen Tonhallsaal ein besonders schönes vorösterliches Sinfoniekonzert präsentiert. Das dreiteilige Programm bietet folgende Kostbarkeiten: «Russische Ostern», Ouvertüre von Nikolaj A. Rimskij-Korsakow (1844 bis 1908); Konzert in Es-Dur für

Klavier und Orchester von Franz Liszt (1811 bis 1886); Sinfonie Nr. 4 in e-Moll von Johannes Brahms (1833 bis 1897). Werner Fußenegger dirigiert das Tonhalle-Orchester Zürich. (Karten zu Fr. 3.30, 5.50, 7.70 und 9.90 im Vorverkauf und an der Tonhallekasse.)

den wirtschaftlichen Verhältnissen und dem politischen Geschehen aufgedeckt. Er fordert, daß die wesentlichen Bedingungen des Wohlergehens aller nicht außer acht gelassen werden. In jeder ökonomisch veränderten und darum neu gearbeteten Gesellschaft gewinnen auch das Problem der Freiheit und das Problem der Erziehung zur Freiheit neue Aspekte. Obgleich uns die Freiheit vererbt werden kann, so muß sie doch immer wieder von neuem errungen und behauptet werden. Kein größerer Irrtum als der, daß die Vorfäter uns die Freiheit für alle Zeiten hätten erstreiten können und daß wir sie deshalb seither immer besessen hätten und immer besitzen würden. Gewaltige wirtschaftliche Erschütterungen, Teuerungen und Preisstürze, Arbeitslosigkeit und Krisen, Hochkonjunktoren und neue wirtschaftliche Erdbeben drohen das Gefüge der Gesellschaft zu lockern und zu zerbrechen. Von Pestalozzi stammt das Wort: «Wahre Freiheit wohnt nicht in den Hütten der Armut... Unsere Väter und andere Völker nannten sich frei, da sie die Hindernisse ihres Wohlstandes beseitigten.»

So erschöpft sich der Gehalt der Freiheit nicht in der Unabhängigkeit gegenüber dem Ausland und in der demokratischen Souveränität im Innern. Er ist tiefer zu begreifen in der Sicherung der Wohlfahrt aller nach besten Kräften sich anstrengenden, arbeitstätigen Glieder des Volkes. Volkswohlfahrt heißt Sicherung einer in Arbeit und Lohn garantierten, genügenden Existenz. So verstehen wir die Solidarität in der Volksgemeinschaft. Unser Volk ist viel zu stolz, um an einer ausgedehnten, freigebig eingerichteten Almosengenossigkeit Gefallen zu finden. Wer aber die menschliche Gemeinschaft und Solidarität verliert und ausgestoßen wird ins Elend, der geht auch der staatspolitischen Gemeinschaft verloren und wird zu ihrem Gegner und Todfeind. Entweder lösen wir dieses Problem in der Demokratie und mit den Mitteln der Demokratie, oder das uns unlösbar gewordene Problem wird die Demokratie auflösen, und so würden wir — vielleicht für eine lange Periode — auch der Demokratie und damit der Freiheit wieder verlustig gehen.

Erziehung zur Freiheit schließt darum in sich, das Verständnis für

die gegenseitige Hilfsbereitschaft, die innere Verbundenheit aller Erwerbsklassen und Volksgruppen zu wecken und zu fördern sowie die wahre Volksgemeinschaft zu verwirklichen. Hier tut sich der Erziehung aller Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ein weites, bisher noch vernachlässigtes Arbeitsfeld auf.

Es ist uns allen bewußt, daß das heutige Geschehen eine Cäsar in der Geschichte der Menschheit bedeuten wird. Hier steht ein Schlußstrich und beginnt vielleicht eine neue Epoche, deren motorische Energie und ihre Auswirkungen noch kaum abzuschätzen sind. Welches wird die Bedeutung der kleinen Nationen in der kommenden globalen Ordnung sein? Ist uns bewußt, daß wir vielleicht bald einmal Ursache haben werden, das Problem der Freiheit und der Einordnung unter dieser größten Perspektive zu betrachten? Und weiter: Daß auch hier ein erzieherisches Problem im weltweiten Maßstab sich einstellt?

Wir sind stolz darauf, als ein arbeitsames und verständiges Volk zu gelten. Es hat die Probleme des Zusammenseins von Menschen der verschiedensten Abstammung und Sprache, des verschiedensten Glaubens, der verschiedensten politischen Ueberzeugung auf engem Raume in Verträglichkeit gelöst. Es will auch mit der sozialen Frage, die sich heute nicht bloß für die eigentlichen Lohnarbeiter, sondern auch für bedeutende Teile des Mittelstandes und der Landwirtschaft stellt, auf gut schweizerische und dabei auf zeitgemäße Art fertig werden.

Daran als Staatsbürger und als Erzieher mitarbeiten zu dürfen, stellt ein hohes Privilegium dar. Welch eine Genugtuung, Hunderte und Tausende von Volkserziehern in solchem Bestreben vereint zu sehen! Welch eine begeisternde Lust, hier als Volkserzieher die neuen Wege suchen und finden zu helfen! Möge es geschehen und möge uns Erfolg beschieden sein, damit wir in den weltbewegenden Ereignissen von heute und morgen nicht als ein stillstehendes, abwartendes, keiner schöpferischen Tat mehr fähiges Volk gelten, sondern den alten Ruf erhalten und bewahren, ein Volk der Erziehung und ein Volk der Ordnung in der Freiheit zu sein.

konnten weitere 130 Hektaren Wald nahe der Stadt Zürich im schön gelegenen Reppischtal erworben werden.

Der Nationalrat stimmte in der Dezembersession 1963 der weiteren Arrondierung des Lehrreviers zu. Bei der Berichterstattung über die Verhandlungen im Parlament konnte einem bange werden. Es schien, als ob für den Erwerb des Waldes im zürcherischen Sellenbüren ein Preis von mehr als zehn Franken pro Quadratmeter bezahlt würde. Zudem wurde der Kauf des Waldes erst noch als gute Kapitalanlage und als wertvolles Mittel, um dessen Bestand zu sichern, bezeichnet.

Wenn man der Sache nachging, zeigte es sich zum Glück rasch, daß die Dinge anders liegen. Der Bund schützte den Wald schon 1876. Der Eigentümer kann seinen Wald weder roden noch darf er ihn überbauen. Für diese Eigentumsbeschränkung bekommt er keine Ent-

schädigung, auch wenn benachbarter, nicht bewaldeter Boden sehr teuer verkauft werden kann.

Beim neuesten Kauf handelt es sich um ein landwirtschaftliches Heimwesen, das neben Wald und neben landwirtschaftlichem Boden auch Bauland umfaßt. Bei der Festsetzung des Kaufpreises wurde für den Wald und das offene Land in der projektierten Schutzzone ein Quadratmeterpreis von einem Franken festgesetzt. Auch für das Bauland wurden günstige Preise vereinbart. Der gesamte Kaufpreis für das landwirtschaftliche Heimwesen im zürcherischen Reppischtal zeichnet sich damit als Beispiel für ein sorgfältiges Vorgehen der öffentlichen Hand aus. Also: Bravo!

Ein beliebter Zürcher Drink

bwI. Ein ebenso beliebter wie vorzüglicher Zürcher Drink ist der

stadtauf und stadtab bekannte «Weisflog-Bitter». Es sind vor allem seine besonders ausgeprägten feinen Eigenschaften, die diesen Apéritif in allen Kreisen empfehlen, besonders auch für die Partys daheim. Wir schätzen speziell das Milde des «Weisflog-Bitter»; er ist aber trotzdem sehr anregend. Der Alkoholgehalt des «Weisflog» ist minimal, die Prise Rohrzucker, ferner die verschiedenen sorgfältig ausgesuchten und destillierten Bitterstoffe, die dem bei uns in Zürich 9-Altstetten (man denke an den «Altstetter Viadukt», die sogenannte «Europa-Brücke» à la Seldwyla) hergestellten Apéro den köstlichen herb-süßen Geschmack geben. Dieser beliebte Zürcher Drink bietet gerade im Frühling die gewünschte Anregung und Abundung — beispielsweise bei einer «Beaugapfelung» des Viaduktes und seines Verkehrsflusses, wobei die «Festbeleuchtung» bei Nacht nicht vergessen sei!

Schlank sein
beginnt bekanntlich mit einem Apfel — und wird fortgesetzt mit **Urtrüeb**

Jeder Arzt wird Ihnen bestätigen, dass täglich ein Apfel mithilft, viele Gebrechen fernzuhalten und schlank zu bleiben. Wenn die Äpfel ausgehen, fahren Sie weiter mit der noch bequemeren «flüssigen Methode»: Jeden Morgen nüchtern und auch tagsüber 1-2 Gläser Urtrüeb.

Im Urtrüeb haben Sie den ganzen Apfel in flüssiger Form wie frisch ab Presse, mit den lebenswichtigen Vitaminen, den wertvollen Mineralstoffen und Spurenelementen, dem aufbauenden Fruchtzucker und den anregenden Fruchtsäuren. Urtrüeb ist angenehm zu trinken, sehr bekömmlich und steht Ihnen im Kampf um die schlanke Linie das ganze Jahr zur Verfügung.

OVA Urtrüeb der bekömmliche

Es gibt nur einen Urtrüeb, achten Sie deshalb auf das OVA-Signet, den Namen Urtrüeb und die Apfelflüte in der Etikette.

Sie erhalten Urtrüeb in sämtlichen Filialen des Konsumvereins Zürich, in den SHG-Privatgeschäften, USEGO-Läden, Reformhäusern, in vielen Lebensmittelgeschäften, sowie durch unsere Depositäre.

Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis
Tel. 051/99 55 33

Was kosten Waldparzellen?

VLP. Für die Ausbildung der Forstingenieure benötigt die ETH, Eidgenössische Technische Hochschule, einen Lehrwald. Dieser stellt für den zukünftigen Förster ebensoviel, wie das Laboratorium für den Chemiker und Physiker

dar. Das Lehrrevier sollte eine Größe von ungefähr 400 Hektaren aufweisen. Dieses Optimum läßt sich aber nur nach und nach erreichen. Zuerst wurde mit einem Lehrwald begonnen, der bloß 167 Hektaren groß war. Nach und nach